

2. Ein „weitläufiger Kontinent von unbestimmtem Umriss“⁷

Die Typologie der Quellen hat sich über klassische Autobiographien, Memoiren und Briefe hinaus allmählich erweitert⁸. Das Spektrum der Text- und Bildzeugnisse ist mittlerweile derart heterogen und der Zugriff so stark verfeinert, dass in der Tat jeder beliebige Text als Selbstzeugnis betrachtet werden kann⁹. Die Forschung ist immer interdisziplinärer geworden – von den Literatur- bis zu den Geschichts- und Sozialwissenschaften – und verzeichnet als vorerst jüngsten Zugewinn eine Buchgeschichte, die sich mit ihrer Aufforderung, die Materialität des schriftlichen Überlieferungsträgers zu beachten, in Richtung der zeitgenössischen „Geschichte der Objekte“ bewegt: „Selbstzeugnisse sollen dabei nicht auf ihren verbalen Inhalt reduziert, sondern auch als Gegenstände, als Objekte und Subjekte von Überlieferung Beachtung finden“, und: „Selbstzeugnisforschung [sollte] nicht von der Archiverfahrung und der leiblichen Verfasstheit des Schriftguts abstrahieren“¹⁰.

In diesem sehr ausgedehnten und vielgestaltigen Panorama erscheint Opizzinos Entscheidung für ein Biogramm als höchst originell. Wie neuere Untersuchungen gezeigt haben¹¹, ist die Darstellungsform des Diagramms dank ihrer Abstrahierung (immer noch) ein nützliches Instrument, um eine komplexe Welt so zu erfassen, dass die grundlegenden Strukturen hervortreten und graphisch sichtbar

7) Diese Formulierung greift eine ursprünglich von Madeleine Foisl stammende Umschreibung bei CASSAN, *Livres de raison* (wie Anm. 5) S. 15, auf: „un continent vaste, aux contours imprécis, composé de textes d'appellations et de contenus aussi variés ...“.

8) Vgl. zuletzt Mirjam REITMAYER, *Entführung und Gefangenschaft. Erfahrene Unfreiheit in gewaltsamen Konflikten im Spiegel spätmittelalterlicher Selbstzeugnisse* (Spätmittelalterstudien 8, 2021).

9) HENNY, *Vom Leib geschrieben* (wie Anm. 6) S. 44 und SCHMOLINSKY, *Sich schreiben* (wie Anm. 5) S. 16f.

10) HENNY, *Vom Leib geschrieben* (wie Anm. 6) S. 11f.

11) Eckart Conrad LUTZ, *Diagramm, Diagrammatik und diagrammatisches Denken. Zur Einleitung*, in: *Diagramm und Text. Diagrammatische Strukturen und die Dynamisierung von Wissen und Erfahrung. Überstorfer Colloquium 2012*, hg. von Eckart Conrad Lutz / Vera Jerjen / Christine Putzo (2014) S. 9–22, hier S. 18. Gestalt und Funktion mittelalterlicher Diagramme wurden mehrfach von Jean-Claude Schmitt untersucht; vgl. zuletzt Jean-Claude SCHMITT, *Penser par figures. Du compas divin aux diagrammes magiques* (2019); zur Erforschung graphischer Gestaltung in der mittelalterlichen Historiographie vgl. den Überblick bei Andrea WORM, *Geschichte und Weltordnung. Graphische Modelle von Zeit und Raum in Universalchroniken vor 1500* (2021) S. 11–19.